

Formen aus allen Möglichkeiten

Möbel Die Woche des Fuorisalone und Salone del Mobile in Mailand ist die wichtigste Zeit in der Agenda von Fachleuten und Interessierten. Es zeigte sich: Design für alle Fälle in Höchstform.

Edith Arnold, Mailand

In Mailand erschliessen sich eine Woche lang Parallelwelten. Den Palazzo Versace an der Via Gesù liess Donatella Versace in einen neonfarbenen «Fiebertraum» kleiden. Der Showroom von Moroso an der Via Pontaccio könnte sich auch in Dakar befinden: Das visionäre Label feierte die Afrika-Kollektion. Die Installationen in den vergammelten Lagerhallen von «Ventura Centrale» beim Hauptbahnhof erwiesen sich als Wellness-Zone. Durch den magischen Spazio Rossana Orlandi konnten sich Besucher in Designerkleidern nur noch in eine Richtung bewegen. Eng war es auch auf der halbstündigen Metrofahrt zum Messegelände, wo der «Salone» mit Teilnehmern aus 188 Ländern pulsierete. Alle wollten Teil der visuellen Ereignisse sein.

Pure, duftende Erde

Gutgelaunte Menschen zirkulierten zwischen unterschiedlichsten Schlafzimmern, Badezimmern, Lounges, Küchen. Das Studio Boffi inszenierte eine Pool-Situation mit Palmen und Wasser. Am anderen Ufer befand sich eine lange Theke aus Metall, die alles hätte sein können. Um die Bar, heimliche Küche oder den Verhandlungstisch suggerierten Glaswände coole Diskretion. Anderorts fiel der Blick sogleich auf Sofalandschaften in allen Formen, Texturen, und Farben. Missoni zeigte ein weiches Stoffexemplar, monochrom zur Tapete im Hintergrund. Doch dann setzte man sich lieber auf die rohen Lehmstühle beim Atelier Vierkant. Wie das Paar aus China: Der Geruch und das Material erde sie, kommentierten sie. Gleichzeitig erinnerte die archaische Optik an moderne Versuche aus 3D-Printern.

«Nachhaltiger» Luxus

«Soft(er)» warb Arper neben Stühlen in Orange-Apricot-Tönen. Und meinte damit optische, materielle und gesellschaftliche Sanftheit. Derweil propagierte Lago in grossen Lettern: «Respect, sustainability, culture, design: the ingredients of our vision.» Was beim Luxuslabel das Nachhaltigste ist? «Kommen Sie mit», sagte ein Host und führte zu einer Wand mit Mustern. Hölzer, Marmor, Metalle, Textilstrukturen können hinter Glas gedruckt werden. Aus dem unendlich rezyklierbaren Material entstehen Tische, Sideboards, Schränke.

Fluide Formen

Weitere Möglichkeiten demonstrierten Jungdesigner bei Salone Satellite. Das Francesco Forcellini Design Studio zeigte ein weisses Ensemble aus Stuhl, Paravent, Leuchte und Vasen. Die Exponate überzeugten durch 3D-Druck-Ästhetik. Für grosse Serien müssen die feinen Oberflächenstrukturen aber traditionell umgesetzt werden: 3D-Druck ist noch zu wenig kommerziell. Wie von einer anderen, gleichwohl vertrauten Welt war Af-



Moroso mit «M'Afrique»: Ästhetik, Handwerk und Engagement auf höchstem Niveau.

Bild: Alessandro Paderni

ter-Form aus Russland. Oleg Soroko erklärte die fluiden Bänke und Regale aus Holz: «Parameter und Algorithmen visualisieren am Computer unendlich Modellierungen. Doch der Mensch mit seiner Vorstellung von Schönheit definiert den Zeitpunkt der Fertigstellung eines Produkts.» Wegweisend und atmosphärisch war auch dieses Licht: Aria Lighting zeigte, wie LED durch Röhren gepulst werden kann. Und bei Ochre reicht ein einziger LED-Lichtpunkt in einem schweren Glastropfen, um diesen zu illuminieren.

Reduktion aufs Essenzielle

Was braucht der moderne Zeitgenosse wirklich? «Objekte für ein nomadisches Leben!», fand Sebastian Maluska, der an der ECAL in Lausanne Produktdesign studierte. Sein «Nest» ist ein flexibel nutzbares Volumen fürs Autodach. Auch «Odon» besteht aus durchdachten Materialien: das Zelt, das sich aus einem Rucksack entfaltet, ist federleicht und extrem robust. Es soll bald zu einem guten Preis auf den Markt kommen. Doch «Food as a Design Object» bleibt wohl eine Herausforderung:

Das Thema wurde auf der Messe vor allem über Informationsplakate inszeniert. Und wovon sich bei Earth aus Faenza der Transhumane-Schamane genau ernährt, war nicht so schlüssig. Doch der Wasserbehälter aus Ton mit Display imponierte.

Schweizer Präsenz

Vor dem Designmuseum Triennale wehten Fahnen vieler Nationen. Auf der Dachterrasse empfing Félix Baumann, Generalkonsul der Schweiz in Mailand, 300 geladene Gäste. Über dem Park Sempione, mit Blick auf den «Bosco Verticale», liess sich schön brunchen und netzwerken. Draussen liefen asiatische Designfreaks mit weiss-orangen «Swiss Design Maps Milano» herum. Die Schweiz positionierte sich gut während dieser Tage: das Atelier Oi bei Louis Vuitton im Palazzo Serbelloni, Freitag und Hürlemann in «Ventura Centrale», die NOV Gallery im Spazio Rossana Orlandi etc. Hinter der eleganten Galleria Vittorio Emanuele II war «Swiss Design District»: Koordiniert vom Swiss Business Hub Italia, stellten sieben Design-Unternehmen aus. Im

«Der Mensch definiert die Vorschläge der Algorithmen.»

Oleg Soroko
After-Form

Gespräch mit Wood & Luxury aus Basel erfuhr man zufällig, dass Sir Norman Foster einen exklusiven Werkzeugschrank besitzt. Und Pro Helvetia war im prächtigen Palazzo Litta präsent. Elf Nachwuchstalente zeigten ein Spektrum

von Projekten: clevere Rollstühle, Abfall in neuen Formen, wandelbare Regale. «Birdy» brachte Virtual Reality ins Spiel. Mit Brille auf der Flugsimulationsmaschine konnte man über Mailand fliegen – auch crashen.

Design mit Leben

Was mit all den Fotos geschieht, die von den ultimativen Designs und Erlebnissen aufgenommen wurden? An die Wand projizieren oder ausdrucken wie Moroso im Showroom? Fototapeten sind voll im Trend. Und jene des italienischen Labels zur Herstellung der «M'Afrique»-Kollektion waren so realistisch, dass man sich fast in Dakar wähnte. Auch wegen des DJs Peter Adjaye an der Opening Night, der Teil der Szenografie wurde. Gute drei Stunden durchwirkten seine kongolesischen Rhythmen die dreistöckige Zone. Leere Bierflaschen und Becher sammelten sich kontrastreich auf den teuren Möbeln. Alle vergnügten sich. Ganz besonders auch Patricia Moroso. Die Kreativ-Direktorin tanzte wild – inmitten all der Schönheit, die sie ermöglichte. Wobei ich Donatella Versace nicht tanzen sah.



After-Form: fluide Holzbank, von Menschen nach Parametern und Algorithmen geschaffen.



Ochre: Kronleuchter mit inszenierten LEDs.



ECAL/Sebastian Maluska: flexibel nutzbarer Raum auf dem Auto – für ein modernes nomadisches Leben.



Archaisch beim Atelier Vierkant: Sitzbank aus Ton.